Poste Italiane SpA – Sped. in a.p.
-70% – NE BOLZANO – 67. Jahrgang
Nr. 2 | APRIL | 2015

KulturFenster

Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol

Blasmusik – Erlebnis und Leidenschaft

Die Zukunft der Tracht im Blickfeld

Singen als Quelle der Besinnung

Geleitwort

Brücken bauen zwischen Jung und Alt

Tradition ist nicht die Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers. Dieser legendäre Satz stammt vom großen Komponisten Gustav Mahler (1860 – 1911), der mit Toblach zu Tirol einen besonderen Bezug hatte und heute noch hat. Die Musikkapellen unseres Landes haben sich diesen Satz als Motto an ihre Fahnen geheftet. Bei der 67. Jahreshauptversammlung des VSM am 7. März im Bozner Waltherhaus ist das erneut deutlich geworden.
Wie ein Silberstreif zog sich dieses Motto durch die bestens besuchte Versammlung, in der junge und ganz junge Musikantinnen und Musikanten in ihren bunten Trachten ein farbiges, eindrucksvolles Bild boten. Insgesamt spielen in den 211 Kapellen 10.337 Musikanten, mehr als ein Drittel sind Mädchen und Frauen, und ein Viertel der über 10.000 ist jünger als zwanzig Jahre. Verständlicherweise neigt die Jugend im VSM zu Progressivem, zu rhythmisch und melodisch äußerst Anspruchsvollem, aber auch der traditionelle Marsch findet Anklang, gerne gespielt vor allem von Musikanten der älteren Generation. Dass Verbandsobmann Pepi Fauster jene auf die Bühne bat, die 60 Jahre und mehr in den Musikkapellen den Ton angaben, unterstreicht die Anerkennung und Wertschätzung, welche die Verbandsleitung diesen verdienten Persönlichkeiten zuteil werden lässt.
Immer wieder kommt es darauf an, Brücken zwischen Jung und Alt zu bauen. Das ist nicht das Geschäft eines Tages oder einer Saison, sondern eine permanente Herausforderung, der sich vor allem die Kapellmeister und Kapellmeisterinnen stellen. Sie tun es mit Passion und mit hervorragender Ausbildung, die heute viele von ihnen genossen haben. Der im Jahre 2011 am Bozner Konservatorium eingerichtete Lehrgang für Blasorchesterausbildung – der vorläufig einzige in ganz Italien – tut ein Übriges, auf das Pepi Fauster und sein Leitungsteam stolz sein können.

Alfons Gruber

Inhalt

Blasmusik

Jugendkapellen und Wettbewerb	3
Junge Blasmusik – Jugendblasmusik	4
Blasmusik – Erlebnis und Leidenschaft	7
Der VSM in Zahlen	8
Die Zukunft der Blasmusik im Fokus	11
Bezirksjugendblasorchester unter Georg Thaler	14
Festkonzert der Musikkapelle Toblach	16
Festkonzert der Stadtkapelle Bozen	17
Musikalität und Eleganz der Bürgerkapelle Schlanders	18
Frühjahrskonzert der Bürgerkapelle Lana	19
Zur Person: Wolfgang Trafojer	20
Mit Blasmusik durch die EU – Schweden	22
Musikpanorama	23

Heimatpflege

Mehr Respekt vor dem Wald	28
Hände weg vor Camping im Montiggler Wald	29
Ein Täuflingsüberzug aus Lana	30
Wiesmairkapelle in Lana restauriert	32
Blick auf Völs am Schlern	33
Die Zukunft der Tracht im Blickfeld	35
Jahresversammlung der Arge Volkstanz	36
Kinder- und Jugendtanzleiter-Ausbildung	37
Büchertisch – Familiengeschichte	38
Peter Moser – Volksmusik im Blut	39

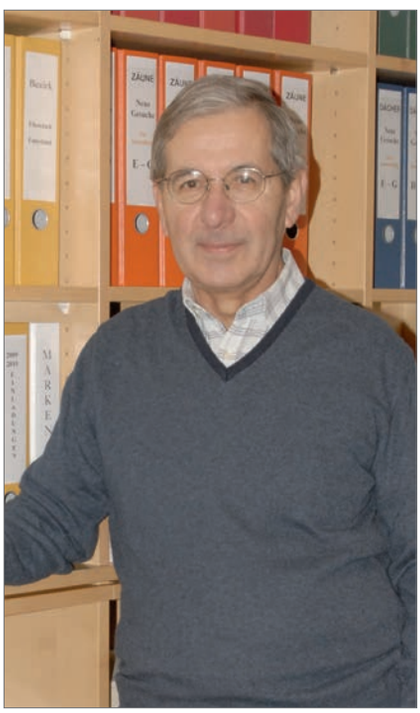
Chorwesen

Chöre zwischen Selbstentfremdung und Eventkultur – eine Diskussion	41
Schulungsprogramm 2015	43
Singen im Chor bleibt attraktiv – Jahreshauptversammlung des SCV	44
Georg Patauner – eine Ära geht zu Ende	46
Jahreshauptversammlung des Bezirkes Pustertal	47
Bezirk Pustertal – Fest der Chöre	48
Jahreshauptversammlung Bezirk Eisacktal-Wipptal	49
Fortbildungsfreudig und aktiv – Bezirk Burggrafenamt - Vinschgau	50
„Dulcis Jesu“ – Seminar „cantare et sonare“ in Stift Stams	52
Stimmgabel	53

Titelbild: Die Musikkapelle Marling verlieh der VSM-Jahreshauptversammlung 2015 den passenden musikalischen Rahmen.

Mehr Respekt im Umgang mit dem Wald

Beispiele mangelnder Sorgfalt sollten als Anstoß für zukünftig richtiges Handeln gelten



Peter Ortner

Waldbild in St. Felix-Nonsberg nach der Holzaufräum-Aktion. Besonders rücksichtlos ist man mit der Boden-, Strauch- und Stammschicht umgegangen. Das muss nicht sein. Es geht traditionell auch mit weniger Schäden. (Foto: Mayr Karl, Deutsch-Nonsberg)

Aufgrund von Windwurf und Schneedruck wurde im Sommer 2014 im Waldgebiet von St. Felix Alm (Nonsberg), Richtung „Pillwies", eine Aufräum-Aktion von einer privaten Holzfirma durchgeführt.

Das ist grundsätzlich eine lobenswerte Initiative, verhindert man dadurch doch die Ausbreitung des schädlichen Borkenkäfers. Da es sich dabei um einen Interessentschaftswald handelt, haben die Bürgerinnen und Bürger auch Anrecht auf Brennholz.

Der Verwaltungsausschuss der Eigenverwaltung hat die „Losholzbezieher" darauf hingewiesen, dass das Holz unter eigener Verantwortung geschlägert und abtransportiert werden muss. Außerdem wurden sie aufgefordert, bei der Schlägerung und dem Abtransport des Holzes große Sorgfalt walten zu lassen, um dem Wald keinerlei Schäden zuzufügen. Man müsse mit Kontrollen seitens der Forstbehörde rechnen.

Keineswegs schonender Umgang mit dem Wald

Nach Abschluss der Aufräum-Aktion zeigt sich dem Betrachter, dass die Holzfirma mit dem Wald alles andere als schonend umgegangen ist. Das bestätigen auch Hunderte von Abbildungen, die während der Arbeiten gemacht worden sind. Bis zu vier Meter breite Wege und Schneisen ziehen kreuz und quer durch den Waldboden. Der humusarme und ökologisch sensible Boden hätte sich eine schonendere, traditionelle Behandlung verdient. Schwere Maschinen mit „Raupenketten" schädigen die Bodenschicht in nachhaltiger Art und Weise. Neben geschädigten Bäumen mit abgebrochenen Gipfeln hat man auch kerngesunde ohne Rücksicht auf das Ökosystem geschlägert. Wo blieb die im Vorfeld angekündigte Kontrolle seitens der Forstbehörde? Warum hat man nicht rechtzeitig diesem Raubbau ein Ende gesetzt und eine schonendere Arbeitsweise angeordnet?

Mangelhaft sind auch oft die Kontrollen bei den Waldrodungen für Skipisten und Aufstiegsanlagen sowie bei den immer häufigeren Kulturänderungen. Bei heiklen Projekten sollten Fachleute mit ökologischem Grundwissen anwesend sein, um größere Schäden zu verhindern. Ein Baum ist mehr als ein paar Festmeter Holz. Er ist auch Klimaregler, Wasserspeicher, Erosionsschutz, Lebensraum und Erholungsort.

Peter Ortner

DAS THEMA

Hände weg vom geplanten Camping im Montiggler Wald

Das einzigartige Natur- und Landschaftsschutzgebiet wird scheibchenweise verscherbelt

Die Montiggler Seen liegen in Becken von Moränen, die den bewaldeten Rücken des Mittelgebirges überziehen.

Der Montiggler Wald erstreckt sich auf dem Mitterberg rings um die zwei Seen von Montiggl (404 Meter Meereshöhe). Er umfasst eine Größe von rund 2000 Hektar, aufgeteilt auf die Gemeinden Eppan und Kaltern sowie auf Privatbesitz. Sozusagen über Nacht wurde erst kürzlich ein Campingplatz Moniggler Wald in den Bauleitplan eingetragen, wobei allerdings noch die Behandlung eines Rekurses offen ist.

Argumente gegen die Errichtung eines Campings

In Südtirol wird es immer schwieriger, Vorzeigelandschaften für die Zukunft zu erhalten, obwohl sie verschiedenen Schutzbestimmungen unterliegen. Das trifft auch auf den Montiggler Wald und seine Seen zu.

Folgende Argumente sprechen gegen die Ausweisung eines Campingplatzes:

- Der Montiggler Wald ist eines der letzten Relikte eines hügeligen Laubmischwaldes in Südtirol. Er bildet eine „Waldinsel“ zwischen dem Apfelland Etschtal und dem Weinland Überetsch. Die meisten Laubmischwälder in der Talsohle mussten dem Obst- und Weinbau sowie Siedlungen weichen.
- Kein Waldtyp in Südtirol ist so reich an Baum- und Straucharten wie der Montiggler Wald. Er zeichnet sich durch eine außergewöhnliche Biodiversität aus.
- Der Montiggler Wald ist eine fluvio-glazial geprägte Landschaft mit Moränen, Rundhöckern und Seen.
- Der Montiggler Wald ist ein Landschafts- und Naturschutzgebiet und als landschaftlicher Gebietsplan ausgewiesen. Innerhalb des Waldes befinden sich mehrere Biotope und Naturdenkmäler, beispielsweise das Frühlingstal.
- Im Montiggler Wald hat jede Epoche menschlichen Schaffens ihre Spuren hinterlassen. Von kulturhistorischem Interesse sind Siedlungsgebiete aus prähistorischer Zeit und paläontologische Funde.

Viele Argumente kultureller und landschaftsökologischer Natur lassen sich zur Begründung des Schutzgebietes Montiggler Wald und Seen anführen. Zusätzliche Belastungen wie die Ausweisung eines Campingplatzes sind daher entschieden abzulehnen.

Peter Ortner

Symbolbeladenes Sakrament

Ein Täuflingsüberzug aus Lana

Täuflingsüberzug (19. Jh.) der Fam. Spitaler, Lana (Foto: Elfriede Zöggeler Gabrieli)

Die katholische Kirche hat mit großem Einfühlungsvermögen jedem Wendepunkt des Lebens, der dem frommen Lebensgefühl der Bevölkerung Ausdruck verleiht und von alters her als denkwürdiger Lebensabschnitt gilt, ein Sakrament gewidmet. Altes Brauchtum und alte Glaubenszüge werden in den Zeremonien der Kirche vereint, wobei sich vielfach kirchlicher Ritus und weltlicher Brauch vermischen.

Mit dem Sakrament der Taufe wird im Allgemeinen die Wiedergeburt in Christus, die Reinigung von der Erbsünde und die Aufnahme in die Kirche vollzogen.

Festtracht für Täuflinge

Während sich das Bürgertum mehr und mehr an der Kleidervorgabe des Adels orientierte und daher feinere Stoffarten wie Batist, feinste Baumwoll- und Leinenstoffe u.a. samt aufwendigen Spitzenborten für Taufkleid, -hemdchen, -häubchen, -decke sowie für Trag- oder Steckkissen bevorzugte, hat sich im bäuerlichen Umfeld für diesen besonderen Anlass eine erste Festtracht entwickelt, wobei die Farbigkeit der Täuflingstrachten auch eine Rolle spielt. Dominierend ist dabei die Rumpfbekleidung des Täuflings, die fast immer in Weiß gehalten ist, wie es die Kirche vorgibt – Weiß, u.a. als Symbol für Reinheit und Unschuld –, alle anderen Stücke aber farbig gestaltet sind.

Fatschen bis ins 20. Jahrhundert

Bis in das frühe 20. Jahrhundert hinein war es üblich, die Kleinkinder zu fatschen. Bei den Fatschenkinder-Überzügen und Taufhäubchen konnten fast alle Farben des Spektrums zur Verwendung gelangen. Um dem Fatschenkind ein besonders festliches Aussehen zu geben, steckte man das gefatschte Kind auch gerne in einen Überzug, der den vorderen Fußteil des Säuglings umhüllte, bis zum Hals hinauf- bzw. an beiden Seiten zurückreichte und rückwärts dann mit Bändern befestigt wurde.

Der auf den Abbildungen ersichtliche Täuflingsüberzug wurde von Familie Spitaler aus Lana dem Heimatschutzverein Lana im Juni 2010 zur Verwahrung übergeben; er soll noch bei den Taufen von Johann (*1872–†1949), Theresia (+1881–†1942) und Anton Spitaler (*1882–†1955) verwendet worden sein.

Taufkleidung (20. Jh.), Frauenmuseum Meran (Foto: Elfriede Zöggeler Gabrieli)

Der Überzug läuft leicht konisch zusammen, ist reich geziert, aus rotem Baumwollstoff gefertigt und mit feinem weißen (naturfarbenen)und locker gewebtem Leinen überzogen. Das gleichermaßen im roten Baumwollstoff gehaltene Oberteil ist ebenfalls mit einem naturfarbenen, aber etwas gröber wirkenden Leinen überzogen, woran an den Seiten jeweils drei grün-rote Schnürbänder angenäht sind.

Symbolhafte Farben an Taufkleidchen

Die Farbe Rot herrscht im Gesamtbild vor. Schmale Rüschenreihen mit dazwischen angebrachten Goldbändchen, weiße Spitzenborten und Ähnliches, eine breite rote Seidenschleife am Überzug sowie die bereits erwähnten grün-roten Baumwollbänder aus Spitzköperbindung, die sowohl zum Binden als auch als Schmuckborten am Oberteil vorgesehen sind, zieren dieses farbenfrohe Stück.

Auffallend sind, neben den Spitzen- und Goldborten, die Seidenbändchen in Magenta-Farbe, die sich von den grün-roten Borten deutlich abheben. Magenta ist eine Bezeichnung für eine rotblaue Farbe, als Synonym für den Anilinfarbstoff Fuchsin, welcher seit Mitte des 19. Jahrhunderts hergestellt wird. Somit gilt es als erwiesen, dass diesbezügliche Stoffbänder im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts durchaus als Zierde für festliche Kleidung dienten.

Farben- und Zahlensymbolik im Zeichen der Taufe

Die Zahl 3:

Es sind dreimal drei Borten in verschiedenen Farben am Oberteil des abgebildeten Täuflingsüberzuges angebracht (Gold, Grün-Rot, Magenta). Die Zahl 3 symbolisiert unter anderem die Vereinigung der Zweiheit der Welt als Rückkehr zur Einheit in Gott. Sie steht für die Zahl des Geistes Gottes, für die drei theologischen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe sowie als Hinweis auf die Dreifaltigkeit.

Die Farbe Weiß:

Die Farbe Weiß symbolisiert Reinheit sowie Unschuld und steht für den Weg und die Bemühungen um Vollkommenheit.

Die Farbe Rot:

Sie ist die bannende Farbe und und besitzt – laut Überlieferung – unheilabwehrende Kraft; kein böser Blick, kein unheilbringender Dämon kann dem Kind etwas anhaben, wenn es so gefeit ist.

Die Farbe Grün:

Die Farbe Grün steht für die Hoffnung und geht etymologisch auf das althochdeutsche Verb „gruoen“ zurück, das „wachsen“ und „gedeihen“ bedeutete, womit wohl der Wunsch für gesundes, kräftiges Gedeihen des Kindes anklingt.

Die Farbe Magenta:

Die katholische Kirche verbindet mit dieser Farbe die christliche Frömmigkeit, insofern sie als Werk des Geistes Gottes, der Spiritualität unter Mitwirkung des Menschen verstanden wird.

Die Farbe Gold:

Der Goldton ist mit der Sonnenwärme vergleichbar und gilt als Farbe der Zuversicht. Sie ist ein Symbol göttlicher Kraft der Güte und Barmherzigkeit, der Heilung von Leiden sowie der spirituellen Erleuchtung und Erlösung.

Elfriede Zöggeler Gabrieli

Zur Verfasserin des Textes:

Elfriede Zöggeler Gabrieli hat in Innsbruck Germanistik und Geschichte studiert. Während sie sich in ihrer Diplomarbeit mit der Baugeschichte und Wohnkultur der Frühen Neuzeit am Beispiel der Mayenburg bei Völlan auseinandergesetzt hatte, widmete sie sich in ihrer Dissertation der Wohn- und Sachkultur in der Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert anhand einer Studie von über 300 Adelsinventaren des Burggrafenamtes, wobei die Kleidungsgeschichte einen Schwerpunkt bildete.

Schutz von Altbauten in Lana

Heimatschutzverein Lana hielt Aussprache mit Gemeindeverwaltern

Albert Innerhofer, Eva Gadner, Simon Terzer, Bürgermeister Harald Stauder, Geometer Thomas Platzgummer und Kaspar Platzer beim Treffen im Rathaus der Marktgemeinde Lana

Kürzlich kam es zwischen dem Obmann des Heimatschutzvereines Lana Albert Innerhofer, dem Vizeobmann Simon Terzer, HSV-Ausschussmitglied Eva Gadner und dem Bürgermeister Harald Stauder, dem Gemeindebaureferenten Kaspar Platzer und dem Geometer Thomas Platzgummer vom Bauamt der Marktgemeinde Lana zu einem Treffen mit dem Ziel, eine Liste der gefährdeten Altbauten im Gemeindegebiet von Lana zu überreichen.

Dem Heimatschutzverein Lana ist es ein wichtiges Anliegen, die bauliche Entwicklung im Gemeindegebiet zu verfolgen; zudem ist dem Verein statutarisch der Auftrag gegeben, auch das Ortsbild zu thematisieren. Ein Ortsbild, an dem sich alle Bürgerinnen und Bürger, die in Lana leben, erfreuen, ist daher das Ziel des Heimatschutzvereins. Bei der Aussprache wurde ganz besonders auch über die Umsetzung des Denkmal- und Ensembleschutzes in der Marktgemeinde Lana gesprochen.

Erhalt wesentlicher Bauelemente

Der Heimatschutzverein Lana wies darauf hin, dass in nächster Zeit mehrere ortsbildprägende Gebäude in der Baukommission behandelt werden. Aufklärung und Sensibilisierung für den Erhalt der wesentlichen Bauelemente ist für jedes Ortsbild und auch für die Menschen, die dort leben, von größtem Interesse.

Die Gemeindeverwalter versprachen, sich verstärkt für den Erhalt historischer Bausubstanz einzusetzen und die Eigentümer und Bauherren für Altbausanierungen und für ortsbildprägende Bauten zu sensibilisieren.

Verantwortungsvoller Auftrag

Der Gemeindeverwaltung sollte bewusst sein, dass sie auch für das Ortsbild verantwortlich ist und die Baukommission muss dementsprechend auf den Eigentümer im Sinne der Erhaltung und Wiedergewinnung ortsbildprägender Gebäude einwirken, so die Heimatschützer. „Altbauten im Dorfbild“ wird auch das Hauptthema bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung des Heimatschutzvereins am 14. März sein.

Weg geebnet

Endlich kann die Wiesmair Kapelle restauriert werden

Seit mehr als zehn Jahren bemühen sich der Obmann und die Mitglieder des Heimatschutzvereines Lana um die Restaurierung des denkmalgeschützten Wiesmair Bildes in der Metzgergasse in Oberlana. Bisher jedoch immer vergebens!

Nachdem jetzt ein Besitzerwechsel des Hauses mit Kapelle erfolgt ist, wird auch dieses Kleindenkmal, das sich am Eingang zum oberen Gries befindet, dem historischen Ortsteil von Lana, fachgerecht hergerichtet. Das Wiesmair Bild ist derzeit in keinem guten Zustand und Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten sind notwendig, die nun gemeinsam mit der Besitzerin Frau Katharina Geiser, dem Baumeister Harald Haller und dem Heimatschutzverein Lana angegangen werden. Damit wird auch dieser Zugang zum Gries und zu Lana aufgewertet.

Kunstwerk entdeckt

Beim Öffnen der Kapelle fanden wir eine wunderschöne Herz-Jesu-Statue, leider auch in keinem guten Zustand. Beim genaueren Betrachten dieser Herz-Jesu-Statue habe ich am linken Fuß den Schriftzug "A. Zwerger, St. Ulrich" entdeckt. Es handelt sich um Alois Zwerger, Bildhauer und Altarbauer, geboren am 17. September 1872 in Altrei, gestorben am 8. März 1947 in Salzburg. Er besuchte auf Veranlassung seines Onkels, Fürstbischof Johann Zwerger von Graz-Seckau, die Schnitzschule in St. Ulrich in Gröden. Anschließend arbeitete er über viele Jahre in Bildhauerwerkstätten in Gröden und erwarb den Meistertitel im Fach Bildhauerei. 1902 eröffnete er eine Werkstätte für kirchliche Kunst in St. Ulrich in Gröden. 1922 wurde ihm der Professorentitel in Hallein verliehen. Von Zwerger sind mehrere Werke in ganz Südtirol bekannt. Später übersiedelte er nach Salzburg, wo er eine Werkstätte eröffnete und sich ganz seiner Kunst widmete. Wir sind stolz darauf, ein Werk eines so beachtlichen Künstlers in unserer Gemeinde beherbergen zu dürfen.

Albert Innerhofer

Die Herz-Jesu-Statue des Bildhauers Alois Zwerger (Foto: Albert Innerhofer)

Derzeitiger Zustand des Wiesmair Bildes vor der Restaurierung (Foto: Albert Innerhofer)

INS BILD GERÜCKT

Ein Blick auf Völs am Schlern

Mit Anton Kompatscher, Obmann, und Veronika Federer, Schriftführerin im Gespräch

Völs mit dem Schlernmassiv im Hintergrund

Ursprünglich war für das Schlerngebiet ein einziger Verein gemeindenübergreifend für die Heimatpflege verantwortlich. Im Jahre 1988, dem 1100-jährigen Jubiläum der Gemeinde Völs am Schlern, erfolgte aber die Abspaltung der Gemeinde Völs und die Gründung eines eigenen Vereins, um den lokalen Bedürfnissen und Interessen besser gerecht werden zu können. Gründungsvater war der Moar-Bauer Anton Kompatscher. Heute – genaugenommen seit 1997 – leitet sein Namensvetter mit tatkräftiger Unterstützung der Schriftführerin Veronika Federer die Geschicke des Vereins.

KF: Was waren die ursprünglichen Ziele des Heimatpflegevereins und welches sind die aktuellen Betätigungsfelder?

Anton Kompatscher: Ende der 1980er Jahre hat sich der Verein dazu verschrieben, Wege und Wanderwege in Zusammenarbeit mit der Gemeinde, dem Tourismusverein und dem AVS instand zu halten, entlang dieser Wege Ruhebänke zu errichten und somit aktiv an der Gestaltung von Naherholungszonen zu arbeiten. Natürlich stand auch die Erhaltung von historischen Bauten im Fokus des Interesses. Allerdings können wir hierbei unseren Einfluss nur bedingt geltend machen, liegt doch die endgültige Entscheidung bei der Baukommission der Gemeinde. Wir werden jedoch nicht müde, auf Möglichkeiten und eventuelle Alternativen hinzuweisen. Bis heute hat sich unser Betätigungsfeld kontinuierlich erweitert; einen Schwerpunkt dabei bildet die Pflege der lokalen Trachten. Wir legen außerdem großen Wert darauf, dass bestehende Trockenmauern erhalten bleiben oder traditionelle Speltenzäune die Kulturlandschaft prägen.

KF: Trachten? Wie sieht der Einsatz des Vereins diesbezüglich konkret aus?

Veronika Federer: Das Hochplateau unter dem Schlern ist dafür bekannt, dass bei festlichen Gelegenheiten und Prozessionen die Festtagstracht getragen wird. Manche Elemente dieser Tracht, insbesondere die Zylinder oder Stiefel der Männertracht, sind jedoch äußerst kostspielig. Zudem ist die Pflege der Spitzen beispielsweise ein heikles und aufwändiges Unterfangen. Nicht alle Interessierten wollen oder können sich deshalb eine Tracht leisten. Zu diesem Zwecke sammeln wir jene Trachten, die uns übergeben werden, lassen sie restaurieren, ergänzen sie mit den fehlenden Elementen und leihen sie an neue Trachtenträger – vollständig oder teilweise – weiter. Besonders Mädchen leihen für ihre Firmung gerne Trachten aus und zieren Umzüge und Prozessionen mit den traditionellen „Tschörndln“ (Krönchen) und „Tatzlen“ (bis zum Oberarm reichende handgefertigte Stulpen). Auch bei den kunstvollen Frisuren sind wir behilflich.

KF: Gibt es ein Restaurierungsprojekt, auf welches der Verein besonders stolz ist?

Anton Kompatscher: Das gibt es in der Tat! Dabei handelt es sich um die Moarmüller-Mühle, eine wahrlich historische Mühle, welche wir vor einigen Jahren wieder instand gesetzt haben. Bei den Arbeiten

Die Völser Tracht ist reich an Verzierungen und kostbaren Details wie beispielsweise dem „Tschörndl“. (Foto Gaby)

Blasigütl-Bildstöckl vor und nach der Restaurierung

sind uns gar Schriften aus der Zeit Maria Theresias mit den damals gültigen Handwerksbestimmungen in die Hände gefallen. Es ist immer eine Freude, auf solch geschichtlich aufschlussreiche Zeugnisse zu stoßen. Alle zwei Jahre wird im Juli deshalb ein Mühlenfest gefeiert, um vor allem der Bevölkerung die Wichtigkeit über die Jahrhunderte gewachsener Bräuche und Praktiken in Erinnerung zu rufen. Ein weiteres Objekt ist der alte Kalkofen in St. Konstantin, der auch vor einigen Jahren saniert worden ist.

KF: Im Tätigkeitsbericht lese ich von der Pflege der Mundart…

Veronika Federer: Die Pflege der Mundart ist uns neben der Trachtenpflege ein ganz besonderes Anliegen, geben mundartliche Ausdrücke und Redensarten doch Aufschluss über Denkweise und Brauchtum vorangegangener Generationen. Ohne die akribische Sammlung derselben ginge dieses Kulturgut in einer globalen, medial dominierten Welt gänzlich verloren. In Zusammenarbeit mit dem Bauernbund sammeln wir alte – nicht mehr oder nur noch selten gebrauchte – Wörter und planen sogar die Herausgabe eines Büchleins. In diesem Zusammenhang sind auch die Förderung alten Liedgutes zu nennen ebenso wie die Beiträge zur Heimatforschung, welche wir in regelmäßigen Abständen in der „Völser Zeitung“ veröffentlichen. Dabei kommen vor allem Persönlichkeiten zu Wort oder werden Informationen zur Gemeinde, zu historischen Begebenheiten vermittelt.

Ein Schmankerl aus dem Sprachschatz
froadig = zornig
Schwetter = Strickjacke
Scholder = Trachtenjoppe aus Lodenstoff

KF: Womit befasst sich der Heimatpflegeverein Völs aktuell?

Anton Kompatscher: Zurzeit stehen wir kurz vor der Einweihung der neu restaurierten Bildstöcke entlang der alten Tierser Straße. Zusammen mit den Heimatpflegevereinen Karneid und Tiers haben wir uns in den letzten zwei Jahren eingehend mit diesen Arbeiten beschäftigt. Am 11. April werden die Bildstöcke offiziell der Öffentlichkeit vorgestellt. Zudem haben wir uns erst kürzlich um die Reinigung des Luftschutzkellers unterhalb des Peter Bühls – unserer geliebten Naherholungszone – gekümmert. Auch das Heilige Grab innerhalb der Kirche am Peter Bühl wurde zugänglich gemacht.

KF: Ein besonders erwähnenswertes Detail?

Veronika Federer: Auf einer unserer jährlich organisieren Kulturfahrten hat uns unser treuer Reisebegleiter Helmuth Stampfer, ehemaliger Landeskonservator, auf ein interessantes Detail aufmerksam gemacht. In der Pfarrkirche von Seefeld befindet sich nämlich die ehemalige Kanzel der St. Konstantiner Kirche. Im Zuge der Freiheitskämpfe von 1809 unter Andreas Hofer wurde unter anderem auch dieser Kulturschatz „umgesiedelt“.

Die Speltenzäune werden ausschließlich aus dem Rohstoff Holz gefertigt und bestechen aufgrund der Unregelmäßigkeiten vor allem mit Natürlichkeit.

Die Moarmüller-Mühle befindet sich am Völser Bach in Obervöls.

Die Zukunft der Tracht im Blickfeld

35 Jahre Arge Lebendige Tracht

Harmonie im Detail

Ohne es an die große Glocke zu hängen, arbeiten die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht jahrein, jahraus für den Erhalt eines unserer wertvollsten Kulturgüter: die Tracht. Und das seit 35 Jahren! Eine lange Zeit, in der sich gerade auch bei uns in Südtirol auf dem Gebiet der Tracht viel getan hat! Unsere Trachten können sich sehen lassen. Dazu hat die Arbeitsgemeinschaft einen großen Beitrag geleistet. Nun gilt es, das erreichte Niveau zu halten.

Trachtenpflege verlangt Fachkenntnis, vor allem aber Erfahrung und viel Gespür für die Tracht. Die Weitergabe von Wissen, Fertigkeiten und Werten ist eine der Hauptaufgaben der Arbeitsgemeinschaft. Die Arbeit ist vielfältig und zeitaufwändig, aber höchst interessant. Oft wird dieser Einsatz als etwas ganz Selbstverständliches hingenommen und nicht immer kommt der gebührende Dank zurück. Aber davon lässt sich von uns niemand aus dem Konzept bringen. Wir haben immer die Zukunft der Tracht im Blickfeld.

Goldene Jahre

Man kann wohl sagen, dass die ersten 30 Jahre der Arbeitsgemeinschaft von Aufbauarbeit gekennzeichnet waren. Die meisten Trachten tragenden Vereine wurden neu eingekleidet, Fördergelder flossen reichlich, die Materialbeschaffung stellte kaum ein Problem dar, Handwerker gab es zu jedem einzelnen Trachtenteil. Beim Festumzug in Innsbruck 2009 konnte jeder sehen, wie großzügig in die Trachten investiert worden war. Eine einzige Augenweide! Südtirol präsentierte sich von seiner schönsten Trachten-Seite. Dazu hat die Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht entscheidend beigetragen. Doch dann kam die Wirtschaftskrise.

Spiegel der Gesellschaft

Die Trachten als Teil unserer Volkskultur waren und sind immer auch ein Spiegel der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung unseres Landes. Mit dem merklichen Rückgang der Fördergelder wurden die nach alter Tradition handgefertigten Trachten für die Vereine kaum mehr erschwinglich. Zudem drängt die Konfektion massiv auf den Markt. Billig, billig ist die Devise. Spitzen aus China, Trachtengürtel aus Plastik sind Zeugen dieser Entwicklung. Auch die Materialbeschaffung wird immer schwieriger. Der Generationenwechsel bei den Handwerkern gelingt nicht immer. Eine gefährliche Entwicklung.

Bewusstseinsbildung

Eine Hauptaufgabe der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht ist es, immer wieder vor allem bei den jungen Leuten die Bedeutung und den Wert der Tracht ins Bewusstsein zu rücken. Es ist nichts selbstverständlich. Wenn wir wollen, dass auch morgen noch die Schützen oder die Musikkapellen in ihrer Tracht aufmarschieren, müssen wir heute etwas für den Weiterbestand der Tracht tun. Das ist die Herausforderung für die Zukunft.

Denkanstöße

Was wollen wir? Eine Pseudotracht, bei der nur mehr die Optik stimmt? Ein bisschen Tirolertum, wenn's grad nicht weh tut? Eine Tracht für die Touristen? Haben Oktoberfest-Dirndln und traditionelle Frauentrachten für uns denselben Stellenwert? In unserer globalisierten Welt geht es ganz schnell, seine eigene Identität zu verlieren. Alles Fragen, denen wir uns stellen müssen. Der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht geht die Arbeit sicher nicht aus!

Heimatpflegefest

Am Sonntag, den 21. Juni, wird aber erst einmal gefeiert! 35 Jahre Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht auf Schloss Prösels. Im Mittelpunkt steht die Tracht in ihrer schönsten Form mit dem dazu gehörigen Handwerk. Dazu echte Volksmusik, Volkstanz und Mundartdichtung als Ausdruck des Reichtums unseres volkskulturellen Lebens. Feiern Sie mit – wenn möglich in Tracht!

Agnes Andergassen
Vorsitzende

55. Jahresvollversammlung

Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol

Der neue Landesvorstand mit den Bezirksvertretern

Die diesjährige Jahresvollversammlung der ARGE Volkstanz in Südtirol fand in Neumarkt im Unterland statt. Sie stand ganz im Zeichen der Neuwahlen, denn die dreijährige Amtsperiode des Vorstandes ging zu Ende.

Nach einem gemeinsamen Gottesdienst in der Pfarrkirche von Neumarkt mit Pater Bernhard Frei eröffnete die erste Vorsitzende Monika Rottensteiner gegen 16.00 Uhr die Versammlung im Haus Unterland. Die Volkstanzgruppe Neumarkt feiert heuer ihr 50-jähriges Bestandsjubiläum und nahm dies zum Anlass, alle Volkstänzer nach Neumarkt einzuladen und die Vollversammlung auszurichten.

Monika Rottensteiner begrüßte alle Anwesenden ganz herzlich und unter ihnen ganz besonders Herrn Gernot Niederfriniger, Obmann des Südtiroler Volksmusikkreises, Frau Brigitte Mantinger vom Bereich Deutsche und Ladinische Musikschulen/Referat Volksmusik, und Herrn Stefan Sinn, Verbandsobmannstellvertreter des Verbandes Südtiroler Musikkapellen.

Durchs Jahr 2014 getanzt

In einem umfangreichen Tätigkeitsbericht blickte Monika Rottensteiner auf die vielfältigen Aktivitäten im Jahr 2014 zurück. Fröhlich getanzt haben die Volkstänzer zum Beispiel beim Almtanz auf der Kreuzwiese in Lüsen. „G'sung, g'spielt und gitonzt" wurde im Volkskundemuseum in Dietenheim sowie beim Musikantenhoangart auf Schloss Tirol. Auch die Bergmesse auf dem Pfitscher Joch konnte im letzten Jahr abgehalten werden. Geamttirolerisch getanzt wurde beim Gesamttiroler Maitanz, den die VTG Steinegg anlässlich ihres 30-jährigen Bestehens organisiert hatte. Den Höhepunkt bildete auch 2014 wiederum der Landeskathreintanz im Kursaal von Meran.

Zahlreiche Veranstaltungen gab es auch in den Bereichen „Kinder- und Jugendtanz" und „Aus- und Weiterbildung".

Neuwahlen

Als wichtiger Tagesordnungspunkt standen dieses Jahr auch die Neuwahlen auf dem Programm. Der alte Vorstand trat zurück und unter dem Wahlvorsitz von Armin Kobler wurde der neue Vorstand gewählt. Die Wahlen brachten folgende Ergebnisse: Monika Rottensteiner (1. Vorsitzende), Klaus Tappeiner (2. Vorsitzender), Barbara Boschetto (Schriftführerin), Heike Ebner (Kassierin), Monika Burger (Pressereferentin), Maria Delago (Beirat für Volksmusik und Volkslied), Helga Trenkwalder (Beirat für Trachten), Karin Mutschlechner (Beirat für Kindertänze und Tänze für die Jugend), Erich Niedermair und Renate Kastl (Rechnungsrevisoren). Der Vorstand wird ergänzt durch die Vertreter der einzelnen Bezirke. Man sieht, dass der neue Vorstand im Großen und Ganzen dem alten entspricht. Nur Hansjörg Job und Veronika Steger standen nicht mehr für eine Kandidatur zur Verfügung. Ihnen beiden sei für die sechs-jährige Tätigkeit im Ausschuss herzlich gedankt!

Ehrungen

Fünf langjährige Volkstänzer und Volkstänzerinnen wurden bei der Jahresvollversammlung geehrt: Karin Jost von der VTG Neumarkt, Urban Larch von der VTG Riffian, Brigitte Zöggeler und Silvia Trenkwalder von der VTG Untermais und Franz Kalser von der VTG Aldein. Sie alle stehen seit 25 Jahren und mehr im Dienste des Volkstanzes.

Abgerundet wurde die Jahresvollversammlung mit den musikalischen Einlagen einer Bläsergruppe der Musikkapelle Neumarkt mit einem Kurzreferat zum Thema „Traminer Egetmonn" von Peppi Gamper. Mit einer kurzen Vorschau auf das Tätigkeitsjahr 2015 und einem Dank an die VTG Neumarkt für die Organisation nahm die Vollversammlung gegen 19.15 Uhr ihr Ende.

Monika Burger-Wenter

Das bewährte Führungsduo Monika Rottensteiner und Klaus Tappeiner

Erfolgreicher Abschluss

Kinder- und Jugendtanzleiterausbildung – weitere Einheit von Modul 1

Am Samstag, 31. Jänner 2015, wurde das Modul 1 der Kinder- und Jugendtanzleiterausbildung der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz weitergeführt. 40 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus allen Landesteilen trafen in der Mittelschule Kaltern zusammen. Begleitet wurden sie von den Referentinnen Waltraud Larcher und Beate Pichler.

Am Vormittag eigneten sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen alte und neue Tänze bzw. Tanzspiele für Kinder im Kindergarten und der ersten Klassen der Grundschule an. Begleitet wurden die Tänze mit Liedertexten, welche von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen selbst gesungen wurden. Nach dem gemeinsamen Mittagessen ging es am Nachmittag mit überlieferten, kindgerecht aufbereiteten Volkstänzen weiter.

Die Auszubildenden beim Erlernen der Tänze

Allerlei Wissenswertes

Zu jedem Tanz gab es von den Kursleiterinnen spezifische Tipps und Anregungen für die Praxis. Während der Tanz-Pausen konnten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen in die verschiedenen Kursunterlagen Einsicht nehmen. Besonderen Anklang fand bei den Teilnehmern und Teilnehmerinnen das Kurzreferat von Beate Pichler zum Thema "Tanzen mit Kindern im Rollstuhl und mit Gehörlosen". Für die interessanten Ausführungen von Beate gab es viel Applaus. Vor Abschluss der Einheit wurde die Basis-Literatur zum Kindertanz verteilt sowie die Unterlagen zu den erlernten Inhalten.

Tanz für alle

Die einfach gehaltenen Tänze und Spiele eignen sich gut dafür, Kinder spielerisch an den Volkstanz heranzuführen und für diesen zu begeistern. Nicht zuletzt können Tanz und Musik auch Personen mit Beeinträchtigung Freude und positive Erlebnisse vermitteln, wie das Referat von Beate anschaulich vermittelte.

Damit haben erneut einige Teilnehmer und Teilnehmerinnen das Modul 1 abgeschlossen, während sich andere bereits auf die nächste Einheit von Modul 1 freuen.

Waltraud Larcher

Hereinspaziert

- **Gesamttiroler Maitanz am Samstag, 16. Mai 2015,**
  im Kurhaus von Hall in Tirol um 20.00 Uhr. Nähere Informationen im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol (0471-970555 oder info@arge-volkstanz.org)
- **Huangort auf Schloss Tirol am Sonntag, 31. Mai 2015,**
  mit Beginn um 14.00 Uhr, ab 14.30 Uhr im Rittersaal „G'sungen, g'spielt und derzeihlt".
- **Almtanz am Sonntag, 5. Juli 2015, auf der Petersberger Leger Alm – Gemeinde Deutschnofen.**
  Nähere Informationen im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol (0471-970555 oder info@arge-volkstanz.org).

Büchertisch

Josef Pircher

„I konn mir jo nit die Seal verbrennen!“

Familiengeschichtliche Ausflüge im Spiegel von Dorf-, Landes- und Kulturgeschichte

In diesem Buch sind Erinnerungen versammelt, die immer wieder „Autobiografie“, in nur sehr geringem Ausmaß „Memoiren“, zu einem Großteil aber Familiengeschichte darstellen, die im Spiegel von Dorf-, Landes-, Sozial- und Kulturgeschichte erzählt und reflektiert wird.

„Vater, erzähl doch, wie es früher war!“ Wer hat nicht seine Eltern und Großeltern mit Fragen nach der Vergangenheit, nach den Wurzeln der eigenen Geschichte, nach der Wiege der prägenden Kultur gelöchert? Wo komme ich her? Wer bin ich? Sind dies nicht die wichtigsten Fragen auf der Suche nach der eigenen Identität?

Frage und Antwort – eine lebendige Erzählung

Josef Pircher hat die wichtigsten Fragen zu Papier gebracht, die Antworten samt und sonders an seinen Sohn Hannes Benedetto und damit an alle nachfolgenden Generationen weitergeben. Nicht nur Kapitel gliedern das Buch, sondern vielmehr die Zwiesprache von Vater und Sohn: ein Anstoß, eine Frage – die Stellungnahme, die Erzählung. „Nicht vornehmlich mein Lebenslauf ist es, aus dem heraus ich das Gestern und Heute meines Lebens und meiner Familie betrachte, sondern aus der Perspektive dessen, was mich in meinem Leben bewegt hat und bewegt: die Liebe zum Schönen. Das Interesse an Menschen, die mir längst vorausgegangen sind, der Versuch, ihr Leben zu verstehen und zu würdigen, betrachte ich als eine Facette meiner Liebe zum Schönen.“

Eine Sammlung für die Nachwelt

Josef Pircher hat über die Jahre hinweg allerhand an Fotos, an Geschichten und Dokumenten gesammelt. Im Gespräch mit seinem Sohn ist schließlich die Idee geboren, auf der Grundlage der Erinnerungsstücke einer wechselvollen Familiengeschichte ein Buch zu verfassen. Mit dem Vorhaben war und ist zudem die Absicht verbunden, den Kindern, Enkeln und weiteren Nachkommen die Geschichte der Großeltern und Eltern, deren Erfahrungen und Erlebnisse zu erhalten und Fragen nach der eigenen Herkunft nicht unbeantwortet zu lassen.

Einmal Amerika und zurück!

Das Stöbern in der Ahnengeschichte führte Vater und Sohn auf eine virtuelle Weltreise, beispielsweise nach Amerika, genauer nach Pennsylvania, wohin es die Mutigen der Familie verschlagen hat. Dank der Forschungen stehen die Verwandten heute wieder in Kontakt. Auch kulturgeschichtlich hat die Familie einiges zu bieten: Anlässlich der Hochzeit Leopold Kuppelwiesers, eines angesehenen Malers und Urahn des Autors, hat Franz Schubert gar einen Walzer komponiert, waren beide doch befreundet und in derselben Künstlerszene aktiv. Hinsichtlich der politischen Geschichte sei der Großvater des Autors erwähnt, welcher allen Widrigkeiten zum Trotz den im letzten Kriegsjahr in Plaus abgestürzten amerikanischen Soldaten ein würdiges Begräbnis zuteil werden ließ. Diese und eine Reihe von weiteren überaus interessanten Begebenheiten machen das Buch zu einer spannenden Lektüre – nicht nur über eine Familie, sondern auch über kultur- und landesgeschichtliche Hintergründe und darüber hinaus.

Der Autor:
Josef Pircher, geboren 1938 in Plaus, pensionierter Volksschullehrer, 1974-2000 Referent für Schule und Kultur in Naturns, Gründungsmitglied der Musikfreunde Meran, 1996-2006 Obmann des Südtiroler Chorverbandes, Chorleiter der Chöre Naturns und Tabland-Staben, Obmann des Heimatpflegevereins Naturns-Plaus.

Josef Pircher – „I konn mir jo nit die Seal verbrennen!“, Infantiqua, Wien 2013.

Peter Kostner

Peter Moser - Volksmusik im Blut

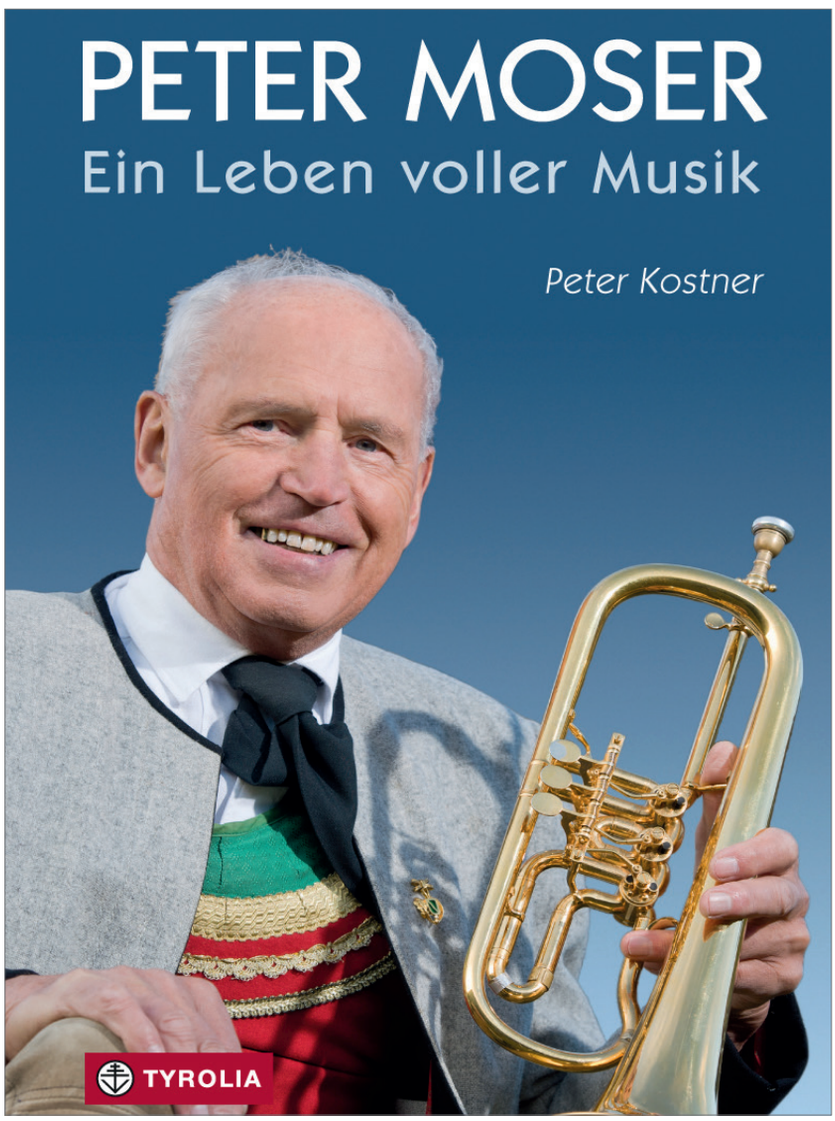
Die Biografie zum 80. Geburtstag des bekannten musikalischen Allround-Genies

Es gibt wohl kaum jemanden in der alpenländischen Volksmusik, der Peter Moser aus Alpbach nicht kennt.

Er zählt zu den beliebtesten und meistgefragten Volksmusikanten in der Alpenregion, ist Mitbegründer des Alpenländischen Volksmusikwettbewerbes und in der Tiroler Volkskultur fest verwurzelt. Peter Moser gilt als Miterfinder der beliebten Fernsehsendung „Meine liabste Weis“ und wichtiger Ideengeber für das „Klingende Österreich“. Er gründete bekannte Gruppen wie die Alpbacher Bläser und die Tiroler Kirchtagmusig. Seine besondere Liebe gilt dem Weisenblasen, das er durch sein vorbildhaftes Wirken im Alpenraum wiederbelebt hat.

Stilprägend für die Volksmusik in Österreich

Für nicht wenige ist Peter Moser ein musikalisches Allround-Genie. Er beherrscht eine Reihe von Instrumenten wie Trompete/Flügelhorn, Klarinette, Zither, Harmonika, Harfe und selbstverständlich die Orgel. Mit seinen zahlreichen Volks- und Blasmusik-Kompositionen, seinen meisterhaften Arrangements und seiner Art des Flügelhornblasens ist Peter Moser stilprägend für die Volksmusik in Österreich, Bayern und Südtirol geworden. 1998 zeichnete ihn die Universität Mozarteum Salzburg mit dem Ehrentitel "Professor" aus. 2005 erhielt er für sein umfangreiches volksmusikalisches Schaffen den Tobi-Reiser-Preis des Landes Salzburg.
Nun erscheint anlässlich des 80. Geburtstages eine sorgfältig recherchierte Biografie dieses Alpbacher Ausnahmetalents voller lesenswerter Anekdoten aus sechs Jahrzehnten musikalischen Schaffens sowie zahlreichen bisher unveröffentlichten Fotos. Um Peter Moser und seine Musik vollständig noch besser kennenzulernen, ist dem Buch außerdem eine CD mit einer Auswahl der besten „Weisen“ von und mit Peter Moser beigefügt.



Der Autor:
Peter Kostner, Dr. phil, seit 1983 Mitarbeiter des ORF-Landesstudios Tirol (Moderation, Redaktion, Aufnahmeleitung), seit 1995 Bereichsleiter für Volks- und Blasmusik, Professor für Musikpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Tirol, Mitglied mehrerer Volksmusikensembles, Vorstandsmitglied des Tiroler Volksmusikvereins.

Peter Kostner: Peter Moser. Ein Leben voller Musik, ca. 176 Seiten, ca. 100 farb. und sw. Abb., 15 x 22,5 cm, gebunden mit Schutzumschlag, mit beiliegender Audio-CD, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2014, 24,95 Euro

Impressum

Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, des Südtiroler Chorverbandes und des Heimapflegeverbandes Südtirol

Eigentümer und Herausgeber:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen

Ermächtigung Landesgericht Bozen
Nr. 27/1948

Schriftleiter und im Sinne des Pressegesetzes verantwortlich:
Dr. Alfons Gruber

Als Pressereferenten für die Darstellung der entsprechenden Verbandsarbeit zuständig:
VSM: Stephan Niederegger,
E-Mail: kulturfenster@vsm.bz.it
SCV: Paul Bertagnolli,
E-Mail: bertagnolli.paul@rolmail.net
HPV: Sylvia Rottensteiner,
E-Mail: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint als Zweimonatszeitschrift, und zwar jeweils am 15. Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen Vormonats.

Unverlangt eingesandte Bilder und Texte werden nicht zurückerstattet.

Redaktion und Verwaltung:
Verband Südtiroler Musikkapellen,
I-39100 Bozen, Schlernstraße 1, Waltherhaus
Tel. 0471 976387 - Fax 0471 976347
E-Mail: info@vsm.bz.it

Einzahlungen sind zu richten an:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen, Waltherhaus
Raiffeisen-Landesbank, BZ
IBAN: IT 60S03493 11600 0003000 11771
SWIFT-BIC: RZSBIT2B

Jahresbezugspreis: Euro 20

Gefördert von der Kulturabteilung der Südtiroler Landesregierung.

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE

Deutsche Kultur